



## EMK Sevelen

### Ressort Gottesdienst

### Anlass: Sonntagsgottesdienst

### Thema: Die Allgemeinen Regeln nach John Wesley Nr. 1 «Nichts Böses tun» - Gal 5

Predigt vom 19. Mai, 2019, Sevelen, Pfr. Chae Bin Kim

13 Brüder und Schwestern, ihr seid zur Freiheit berufen!

Allerdings nicht zu einer Freiheit, die nur den Vorwand liefert für eure irdische Gesinnung.

Dient euch vielmehr gegenseitig in Liebe.

14 Denn das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ein einziges Gebot befolgt wird.

Nämlich folgendes:

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

15 Aber wenn ihr einander wie wilde Tiere beißt und gegenseitig auffresst, dann passt auf!

Sonst wird am Ende noch einer vom andern verschlungen.

16 Damit will ich sagen:

Lasst euer Leben vom Geist Gottes bestimmt sein und richtet es danach aus.

Dann werdet ihr nicht euren selbstsüchtigen irdischen Wünschen nachgeben.

(...)

24 Nun, wer zu Christus Jesus gehört, hat seine irdische Gesinnung ans Kreuz genagelt –  
mit allen Leidenschaften und Begierden.

25 Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, dann gilt:

Aus diesem Geist heraus wollen wir auch unser Leben führen.

26 Wir sollen nicht überheblich auftreten, einander nicht herausfordern und nicht neidisch aufeinander sein.

Galater 5,13-16;24-26 (Basisbibel)

Liebe Gemeinde,

was würdet ihr sagen, wenn es DIE REGEL für Christen gäbe? Eine Regel, die besagt, wie die Christen ihr Leben zu führen haben, so, wie es sich gehört.

Vielleicht geht es nur mir so, dass alles in mir sich dagegen sträubt, weil ich als ein Mensch der Postmoderne mir nicht gern sagen lasse, was ich wie zu tun habe und was nicht. Erst recht nicht, wenn es um meine Lebensführung und Lebensgestaltung geht. ICH bin die, die bestimmt und entscheidet, wie ich zu leben habe, und stelle wenn schon eigene Regeln für MICH auf.

Klar, ich habe es etwas überspitzt. Aber ist das nicht ein bisschen der Zeitgeist von heute? Nein?

Wir haben in der Lesung aus Galater 5 gehört, wie das neue Testament eine einzige Regel aufgibt. Das ist: «Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst». Das Gebot, das auch Jesus den Menschen gegeben hat.

Nun waren ein Handvoll Menschen vor ca. 200 Jahren in England dran, die es genauer haben wollten: Das waren ein paar Leute, die am Anfang der methodistischen Bewegung den Pfarrer John Wesley aufgesucht haben. Sie waren zu Wesley gekommen, um sich sagen zu lassen, wie man denn als Christ das Leben entsprechend führen kann. Sie wollten lernen, wie sie am besten ein Leben im Glauben führen.

Darauf hat John Wesley die sogenannten Allgemeinen Regeln aufgestellt und ihnen in die Hand gedrückt. Diese Regeln hat er verfasst, weil er nicht im Mittelpunkt stehen wollte, sondern die Menschen auf die Grundprinzipien der Bibel verweisen wollte.

«Wie führt man ein verantwortungsvolles, auf dem Glauben basiertes, Gott dienendes Leben?» 3 Regeln gibt Wesley an, die uns zum Nachdenken und zum Handeln auffordert:

1. Nichts Böses tun
2. Gutes tun
3. In der Liebe Gottes bleiben

Das sind die Allgemeinen Regeln nach John Wesley. Er hatte aus der Bibel diese elementaren, wesentlichen Prinzipien herausgegriffen und für die Menschen zu seiner Zeit ausformuliert. Wir wollen uns mit diesen Allgemeinen Regeln nach John Wesley heute und die zwei kommenden Sonntage beschäftigen.

Die erste Regel heisst «Nichts Böses tun». So einfach, und doch in der Umsetzung so schwer.

Schauen wir uns mal an, was Wesley ursprünglich darunter gemeint hatte:

Die ausführliche Regel heisst aus dem Englischen übersetzt: «Wir drücken unsere Sehnsucht nach Befreiung und Rettung dadurch aus, dass wir nichts Böses tun und zerstörerischen Verhaltensweisen aller Art aus dem Weg gehen.»

Diese Regel hat also mit der Sehnsucht nach Befreiung zu tun. Wie wir in der Lesung gehört haben: Wir sind zur Freiheit berufen. Frei werden von Bosheit, frei werden vom Egoismus, frei werden von Hass und Angst – und gerettet werden. Von dieser Motivation wird ausgegangen. Dann zählt Wesley Beispiele auf, was er praktisch mit Böses tun meint: Den Namen Gottes missbrauchen, Menschen ausbeuten, Gewalt ausüben, egal, körperlich oder seelisch, Steuern hinterziehen, schlecht über andere Menschen reden, Menschen anders behandeln, als wir selbst von ihnen behandelt werden wollen, materielle Güter anhäufen, die Beziehung zu Gott stören durch Ablenkung, verantwortungslos mit

Suchtmitteln umgehen, und letztlich alles, was nicht zur Ehre Gottes geschieht. Was auch noch erwähnt ist, ist Geld leihen und Güter kaufen, wenn man die Schulden voraussichtlich nicht zurückzahlen kann, oder allgemein mit Geld spekulieren. Eine ganze Reihe von Beispielen wird aufgetischt. Darunter gibt es interessante Hinweise und wir merken z. B., dass die Geldfrage die Leute in England damals genauso beschäftigt hat wie uns heute. Wir sehen aber auch, wie das Liebesgebot wichtige Rolle spielt: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. Menschen nicht ausbeuten, nicht schlecht über andere Menschen reden, Menschen so behandeln, wie man selber behandelt möchte. Menschen Respekt entgegenbringen und keine Gewalt oder Unterdrückung ausüben. Was jedoch die Grundlage von allem ist, ist der Glaube an die Liebe von Gott. Dass Gottes Ehre nicht durch unser Verhalten verdeckt oder herabgesetzt wird.

Jetzt war ein bisschen zu viel «nicht» dabei. Die erste Regel IST negativ formuliert. Das heisst aber auch, dass es eben der erste Schritt in die Nachfolge heisst. Es geht vorerst nicht darum etwas zu TUN, sondern, Dinge zu LASSEN. Etwas bewusst NICHT zu tun oder NICHT MEHR zu tun. Mut zu fassen und Disziplin zu üben, um den gewohnten Weg zu lassen. Die Gewohnheit gewordenen Handeln und Denkweisen von uns nachzuprüfen. Wenn der erste Schritt getan ist, wird sich einiges verändern bei mir. Die Art und Weise, wie ich auf einen Menschen zugehe oder wie ich mit anderen spreche, wird anders sein. Ich werde aufhören, Schlechtes über jemanden weiterzusagen. Ich werde nichts Böses mehr tun, auch wenn ich damit etwas Gutes erreichen will. Diese kleinen Veränderungen werden Kreise ziehen und nach aussen wirken.

Die Methodisten vom Ende 18. Jh. haben z. B. das Prinzip «Menschen nicht ausbeuten» ernstgenommen, als es um die Sklavenfrage ging. Da hat man noch diskutiert, ob es christlich wäre, Sklaven weiterhin zu halten. Sie haben gemerkt, dass Sklaverei nicht mit dem Evangelium übereinstimmen kann. Sie haben aufgehört, Sklaven zu haben. Damit haben sie schliesslich bei der Abschaffung mitgewirkt. Menschen nicht auszubeuten ist für uns so klar und fast banal, aber diese Erkenntnis wurde erst möglich durch das konsequente Umsetzen von der ersten Regel: Nichts Böses tun. Wie stehts mit uns heute?

Diese Regel ist eigentlich ganz einfach zu verstehen. Jedes Kind wird ab einem gewissen Alter wissen, was damit gemeint ist. Aber es im Leben umsetzen scheint schwer zu sein. Auch herauszufinden, was es für mich konkret in meiner Situation, in meinem Leben heisst, was bei mir wirklich umsetzbar ist, wird nicht einfach. Damit wir beim Versuchen nicht mutlos und erschlagen werden, steht Gott uns zur Seite mit seiner Weisheit und Führung. Darauf sind wir auf jeden Fall angewiesen, wenn wir uns immer wieder neu fragen, was denn SEIN Weg ist, wohin wir gehen sollen. Wir wollen uns nach Gott ausrichten. Wir wollen so leben, dass er geehrt wird. Und dieser erste Schritt, Nichts Böses zu tun, ist der Anfang.

Ich möchte euch ermutigen, die erste Regel von John Wesley nicht als strenge Regel, sondern als Inspiration und Denkanstoss zu brauchen. Damit es aber auch eine konkrete Gestalt bekommt, habe ich hier etwas gebastelt. Es ist ein Magnet mit dem Symbol für Nichts Böses tun. Man sieht eine Hand abgebildet. Ich dachte, diese Hand kann zwei Bedeutungen haben: Sie wehrt einerseits ab und sagt «Nein» zu allem, was nicht Gott und den Mitmenschen dient. Andererseits, wenn ich sie drehe, ist es Gottes Hand, die uns aber auffängt, wenn wir in unseren Versuchen, Böses zu meiden, scheitern oder stürzen. Wie bei einem Kind, das laufen lernt, und immer wieder auf die Knie fällt, hält Gott seine Hand heraus und fängt uns. Er zieht uns wieder hoch und gibt uns die nötige Kraft und nötigen Mut zum vorwärtsgehen.

Wenn wir jetzt ein Musikstück hören, Überlegt euch EIN Ding, das ihr in nächster Zeit nicht mehr tun werdet. Womit ihr aufhören wollt, was ihr an «Bösem» meiden wollt. Nicht zehn oder zwanzig, EINS. Wenn ihr es wisst, könnt ihr dann dieses Symbol gern holen und zuhause oder im Büro aufhängen. Es soll eine Erinnerung sein, wenn ihr den Gottesdienstsaal verlasst und in die neue Woche geht. Amen.